

3. ZYKLUS-KONZERT

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY Donnerstag, den 8. Dezember 1983, 20.00 Uhr
 Festival des Kulturpalastes Dresden Freitag, den 9. Dezember 1983, 20.00 Uhr

dresdner philharmonie.

Dirigent: Horia Andreescu, SR Rumänien
 Solist: Dang Thai Son, SR Vietnam, Klavier

Johannes Paul Thilman 1906–1973
Versuche für Streichorchester (1972)

Breit, ausdrucksvoll
 Sehr lebhaft
 Sehr langsam, voller Trauer
 Bewegt und markant
 Uraufführung

Fryderyk Chopin 1810–1849
Konzert für Klavier und Orchester
f-Moll op. 21

Maestoso
 Larghetto
 Allegro vivace

PAUSE

Felix Mendelssohn Bartholdy 1809–1847
Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 56
 (Schattliche Sinfonie)

Andante con moto – Allegro poco agitato
 Vivace non troppo
 Adagio
 Allegro guerriero vivacissimo – Allegro
 maestoso



HORIA ANDREESCU, 1946 in Braşov geboren, entstammt einer Musikerfamilie. Er studierte in seiner Heimatstadt und an der Musikakademie „Dimitrie Cantemir“ in Bukarest (Dirigieren bei Constantin Bogdan und Komposition bei Stefan Nisulescu). 1967 debütierte er mit dem Jugendorchester von Braşov, dann leitete er das Kammerorchester der Bukarester Jugend. 1972/73 verteilte er seine Abschlüsse an der Bukarester und – bei Hans Sidorowicz – an der Wiener Musikakademie. Außerdem besuchte er Dirigierkurse von Sergiu Celibidache. Er ist Chordirigent der Staatsphilharmonie von Florenz, gleichzeitig ständiger Gast der führenden Orchester seines Landes. Er machte zahlreiche Aufnahmen für Funk und Fernsehen und gesteuerte sehr erfolgreich in vielen Ländern (i. a. 1979 in den USA, seit 1980 wiederholt in der DDR).

MEI DANG THAI SON, Jahrgang 1956, konzertiert zum ersten Mal bei der Dresdner Philharmonie als Künstler aus der SR Vietnam. Als Sechsjähriger begann er seine Klavierstudien an der Musikschule in Hanoi, an der ihn die Mutter selbst eine namhafte Pianistin und Musikpädagogin unterrichtete. Als 1972 die Musikschule geschlossen werden mußte, erfolgte der weitere Schulbesuch in Hanoi. An den Konservatorien von Daki und Hanoi konnte er schließlich seine Ausbildung vollenden. 1980 gewann er den 1. Preis des internationalen Chopin-Wettbewerb in Warschau. Damit wurde eine glänzende internationale Solistenkarriere eingeleitet, die den Künstler bereits in viele Länder führte.



ZUREINFÜHRUNG

Vor 10 Jahren – am 29. Januar 1973 – verstarb, erst 67jährig, der Dresdner Komponist Johannes Paul Thilman, mit dem die Dresdner Philharmonie jahrzehntelang aufs engste verbunden war, brachte sie doch zahlreiche seiner Werke aus den verschiedensten Schaffensperioden zur Uraufführung. Der einzige Schüler von Hermann Gröber, Hermann Scheidts und Paul Hindemith wirkte langjährig – bis 1967 – als verdienstvoller Professor für Komposition an der Dresdner Musikhochschule „Carl Maria von Weber“. Viele Jahre war er als 1. Vorsitzender des Verbandes der Komponisten und Musikwissenschaftler im Bezirk Dresden tätig, bis 1968 auch im Zentralverband des Verbandes, den er 1951 mitbegründete.

Johannes Paul Thilman gehörte zu den führenden Komponistenpersönlichkeiten der DDR auf dem Gebiet der Instrumentalmusik. Für sein vielseitiges und umfangreiches Schaffen, das sich durch Musikkenntnis, handwerkliche Reife, durch Prägnanz, Linearität sowie durch formale Durcharbeitung im Detail auszeichnet, erhielt er zahlreiche Ehrungen (Nationalpreis und Martin-Andersen-Nexo-Kunstpreis der Stadt Dresden 1960, Vaterländischer Verdienstorden 1966 und 1972). Die Akademie der Künste der DDR berief ihn zum Korrespondierenden Mitglied. Auch als Musikdramatiker trat der Komponist mit drei Büchern zu Fragen der neuen Musik und mit Aufsätzen über Musik in in- und ausländischen Fachzeitschriften hervor.

In seinem Nachlaß fand sich ein bisher weder aufgeführtes noch veröffentlichtes Werk, das trotz beschriebener äußerer Dimensionen gewissermaßen als sein Vermächtnis zu betrachten ist, entstand es doch einen Monat vor seinem plötzlichen Ableben, in Dezember 1972: *Versuche für Streichorchester*. Der Titel – möglicherweise ein Arbeitstitel – verriet, daß der Komponist noch in seiner letzten Zeit ständig auf der Suche nach neuen Form- und Ausdrucksmitteln war, gleichwohl hoffte der Arbeit nichts Experimentelles an. Sie besitzt vielmehr alle Merkmale seines reifen Stils, wozu auch die aphoristische Knappheit, der Miniaturcharakter des Ganzen gehört. Vier kurze, nachdenklich-ausdrucksvolle und geistvoll-spielerische Stücke, kontrastreich in ihren Stimmungen angelegt, sind locker, süßen-

haft aneinandergeheftet. Rhythmische Kräfte dominierten, die Farbigkeit des (vielfach unterteilten) Streicherapparates wird apart ausgeschöpft, aber auch melodische Bögen werden – in den langsamen Partien zumal – gespannt. Überaus kunstvoll ist der Satz angelegt, intensiv die harmonische Gestaltung.

Sein Klavierkonzert f-Moll op. 21 vollendete Fryderyk Chopin ebenso wie das a-Moll-Konzert op. 11 im jugendlichen Alter von kaum 20 Jahren. Die Uraufführung des Werkes, bei der der Komponist den Solopart selbst übernehmen hatte, fand am 17. März 1830 in Warschau statt. Obwohl das f-Moll-Konzert bei seiner späteren Veröffentlichung im Jahre 1836 der polnischen Gräfin Delfina Potocka gewidmet wurde, war es ursprünglich unter dem Eindruck seiner Jugendliebe zu Konstanca Gladkowska, einer Opernsängerin am Warschauer Nationaltheater, entstanden. Das Konzert mit dem Chopin übrigens auch in Paris debütierte, knüpft zwar in seiner formalen Anlage und in technischer Hinsicht an die virtuoseren Klavierkonzerte der Zeit an, zeigt sich aber in seiner Tiefe des Gefühls, seiner Poesie, seiner reich figurierten typischen Melodik und in seiner bezaubernden jugendlichen Frische und Leichtigkeit bereits als edles Werk seines Schöpfers.

Der erste Satz (*Maestoso*) entwickelt sich in seinem Verlauf zu einem ausgeprägten virtuosen Musikstück. Auf zwei kontrastierendes Themen, einem betont rhythmischen und einem eher lyrisch-ausdrucksvollen, aufbauend, bringt der Satz in seiner Durchführung statt einer Verarbeitung dieser Themen im Sinne dramatischer Spannung und Entspannung eine reiche Ausdeutung des thematischen Materials durch die Erzeugung wechselnder Stimmungen, wobei das Soloinstrument mit glitzernden Passagen, brillanten Läuten und feinen, arbeskenhaften Ornamenten die Grundgedanken virtuos umspielt. Das folgende *Larghetto* gehört zu Chopins poetischsten Einfällen überhaupt. Dieser schwärmerisch-innige Satz, der von einem bezaubernden Nocturne eingeleitet wird, scheint in seiner wundervollen, kedhaften Melodik, seiner damals ganz neuartigen harmonischen Sprache den von verhaltenen Erregung durchglühten Ausdruck reiner, zärtlichster Gefühle widerzuspiegeln. Nach einem leidenschaftlich bewegten Mittelteil (*Appassionato*) erklingt nach